



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

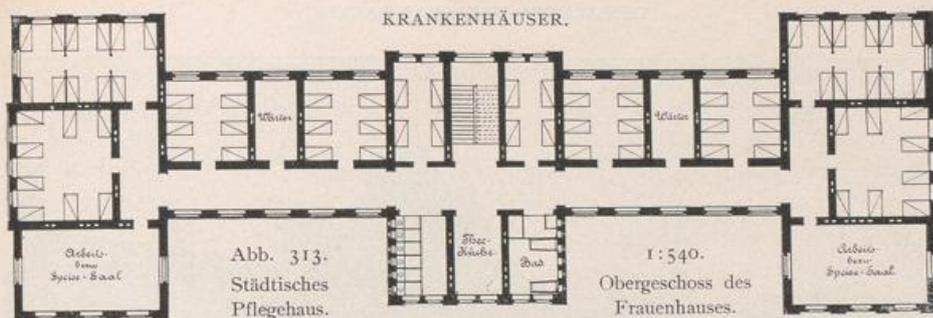
## **Düsseldorf und seine Bauten**

**Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>**

**Düsseldorf, 1904**

2. Krankenhäuser. Von B. Tüshaus u. Th. Schneider, Architekten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)



ein. Sie enthalten im Erdgeschoße und zwei Obergeschossen die Aufenthalts-, Arbeits- und Speisesäle, sowie die Schlafräume der Pfleglinge, ferner die Zimmer für Wärter, Bäder, Teeküche und Aborte. Die Grundfläche der Schlafräume beträgt für jedes Bett 6 bis 7 qm, die Stockwerkshöhe 4,5 m, der Luftraum danach rund 30 cbm.

Die drei Gebäude sind durch bedeckte Gänge miteinander verbunden, sodass den Pfleglingen Gelegenheit gegeben ist, sich auch bei Regenwetter im Freien zu bewegen.

Die Heizung der Räume geschieht durch eiserne Öfen mit äusserer Luftzuführung; nur die Kapelle ist mit Dampfheizung versehen.

Die Fassaden sind in einfachen Formen mit gelber Ziegelverblendung ausgeführt, die Dächer durchweg mit doppelter Papplage gedeckt. Entwurf und Ausführung lag in den Händen des damals unter Leitung des Baurats Peiffhoven stehenden städtischen Hochbauamts.



## 2. Krankenhäuser.

### a) Das katholische Marienhospital

an der Sternstrasse (D 4) wurde durch eine Anzahl Düsseldorfer Bürger (den Marienverein) im Jahre 1867 begründet und zunächst für 50 bis 60 Betten eingerichtet. Heute bietet die Anstalt Raum für etwa 380 Kranke bei einem Pflege- und Dienstpersonal von 40 Schwestern, 5 Krankenwärttern, 15 Dienstmädchen und 13 Handwerkern und sonstigen Bediensteten.

Die gesamte Bauanlage (Abb. 314) bedeckt ein etwa 290 ar grosses, an drei Seiten von Strassenzügen begrenztes Grundstück und umfasst ausser dem eigentlichen Krankengebäude mit einem Kapellenanbau noch ein Absonderhaus, Leichenhaus, Kessel- und Maschinenhaus, Stallgebäude, Treibhaus und Pförtnerhaus.

Die Gebäude sind als Ziegelrohbauten in gotischen Formen errichtet. Das Haupt-

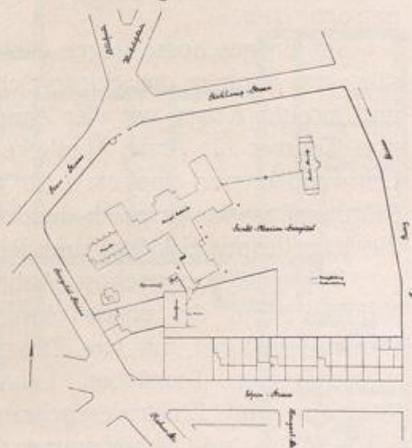


Abb. 314. Lageplan des Marienhospitals.  
1:4700.



Abb. 315.

Das Marienhospital.

gebäude zeigt eine stark gruppierte Anlage mit weit vorspringenden Seitenflügeln (Abb. 315).

Im Krankengebäude enthält das Kellergeschoss die Vorratsräume, Waschküchen, Werkstätten, Schlafräume für die Handwerker und Bediensteten, Bäckerei, Laboratorium, Esszimmer, Baderäume und Aborte für das Dienstpersonal usw.

Im Erdgeschoße liegen die Koch- und Spülküche, vier grosse Krankensäle, ein Zimmer der chirurgischen Frauen-Station, Damen-Pensionat erster und zweiter Klasse mit vier Zimmern, Herren-Pensionat mit sechs Zimmern, drei Zimmer für Ärzte, Apotheke, Vorstandssitzungssaal, ein Schwesternraum, Leinwandzimmer, Speisesaal für weibliche Bedienstete, Bügelzimmer, Bureau, Pförtnerzimmer, Ansprach- und Wartezimmer, Teeküche, Baderäume, sowie die Kapelle mit Sakristei und Paramentenraum.

Das erste Obergeschoss (Abb. 316) enthält sieben grössere und drei kleinere Krankensäle der ersten chirurgischen und ersten innern Männerstation, Damen-Pensionat mit vier Zimmern, Herren-Pensionat mit sechs Zimmern, Wärterzimmer, Teeküchen, Laboratorium, zwei Operationssäle, Räume für Röntgen- und Elektrisierapparate, Instrumentenkammern, zwei Baderäume, sowie Wohn- und Schlafzimmer (Klausur) der Schwestern, endlich einen zur Kapelle gehörenden Chorraum.

Das zweite Obergeschoss zeigt annähernd die gleiche Raumanordnung. Im Dachgeschosse sind noch 12 grössere und kleinere Krankenräume der innern Frauen- und Kinderstation, ferner 28 Schlafzimmer für Bedienstete, drei Baderäume, zwei Teeküchen, ein Arbeitsraum, Wasch- und Vorratsräume untergebracht.

Das Gebäude hat Zentraldampfheizung; die elektrische Beleuchtung besorgt das städtische Werk. Den zum Kochen, Waschen und Baden erforderlichen Dampf liefert eine zehnpferdige Dampfmaschine, die gleichzeitig die Antriebskraft für den Betrieb der Waschmaschinen, Personen- und Speiseaufzüge erzeugt.

Der Erbauer der ersten Anlage ist Professor A. Rincklake; die Kapelle stammt von dem Architekten Pickel.

### b) Das evangelische Krankenhaus

an der Fürstenwallstrasse (D 6) wurde im Jahre 1866 auf einem rechteckigen, über sechs Morgen grossen, auf allen vier Seiten von Strassen begrenzten Grundstück erbaut. Es bietet Platz für 250 Kranke.

Das stark gruppierte, sonst aber als nüchterner Ziegelrohbau ausgeführte Hauptgebäude liegt im nördlichen Teil des Grundstücks mit der Front nach Norden. Es enthält im Kellergeschosse die Wirtschaftsräume und in einem besondern Anbau das Kesselhaus und den Maschinenraum. In jedem der drei Stockwerke befinden sich vier nach Süden gelegene Krankensäle für durchschnittlich je neun Betten; ausserdem enthält jedes Geschoss acht kleinere Zimmer und in jedem der beiden Flügel noch vier Zimmer zur Aufnahme von Privatkranken (Abb. 317). Im ersten Obergeschoss (Abb. 318) befindet sich über dem Eingange der Operationssaal und im

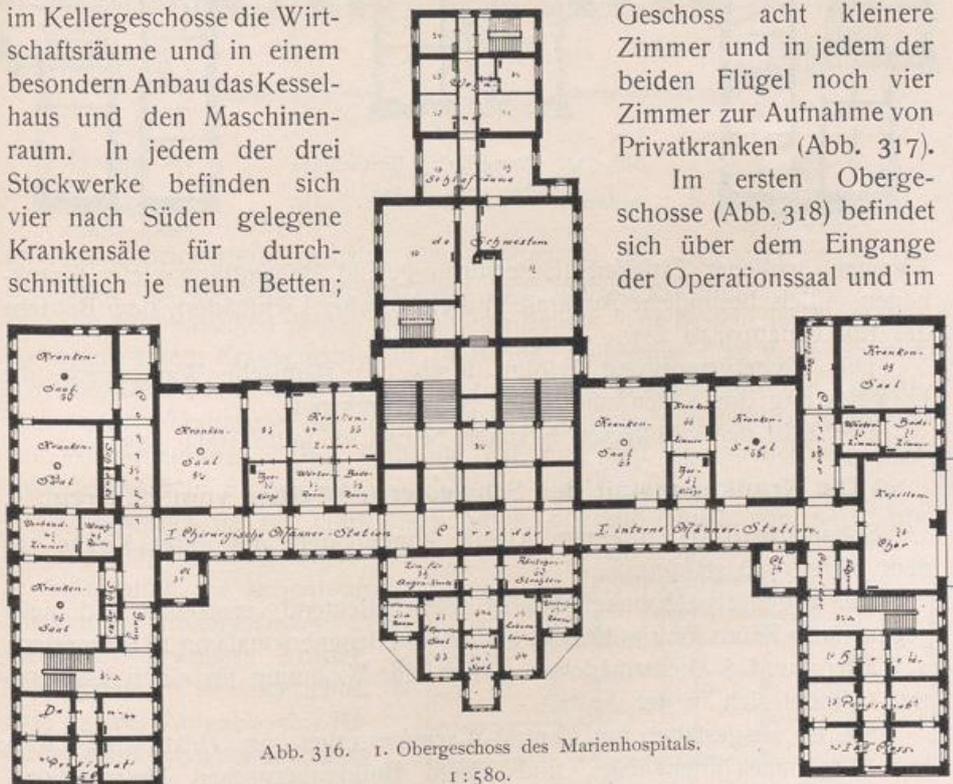


Abb. 316. 1. Obergeschoss des Marienhospitals.  
1:580.

zweiten Obergeschosse der aseptische Operationsaal; ein Vorraum dient zur Einleitung der Narkose, während ein dritter kleinerer Raum für Augenoperationen bestimmt ist.

Zur Beförderung der Kranken ist ein Personenaufzug vorhanden, der für ein vollständiges Bett Raum gewährt.

An der Südseite des Hauses sind langgestreckte Balkone vorgelagert, vier ebensolche mit Glasbedachung seit 1903 an der Nordseite.

An der Ostseite des Grundstücks liegen zwei Absonderhäuser (Abb. 319) und eine Begräbniskapelle nebst Leichenhaus im Süden an

der Kirchfeldstrasse. — Der Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk dient ausser zur Beleuchtung des Hauses auch noch verschiedenen

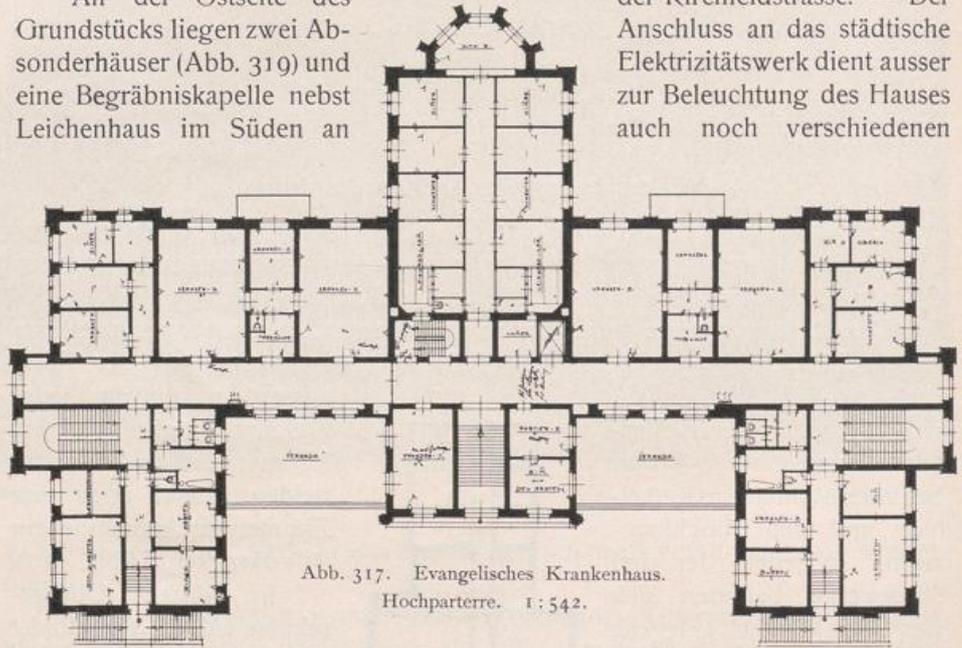


Abb. 317. Evangelisches Krankenhaus.  
Hochparterre. 1:542.

Zweigen ärztlicher Tätigkeit (Untersuchung und Behandlung vieler Krankheiten mittels besonderer Apparate und elektrischer Lichtbäder), dem Betriebe des Röntgenapparats usw.

Die Wasserversorgung erfolgt durch das städtische Wasserwerk, die Entwässerung durch den städtischen Schwemmkanal.

Die Zahl der verpflegten Kranken betrug im Jahre 1903: 1837.

### c) Die Krankenanstalt der Schwestern: Töchter vom hl. Kreuz

am Stiftsplatze (D 4) ist einem Kloster angegliedert, das nebst Kirche aus dem Jahre 1716 stammt.

Das zugehörige Krankenhaus ist 1882 bedeutend vergrössert und bietet gegenwärtig Raum für 135 Kranke bei einem Pflegepersonal von 18 Schwestern, 2 Wärtern und 8 Dienstmädchen. Auch eine Wohnung für einen Assistenzarzt befindet sich in der Anstalt.

Sie ist ausgestattet mit Zentral-Warmwasserheizung, elektrischer Licht- und Waschmaschinenanlage und einem Buddenbergschen Desinfektions-

apparat. Zwei gut eingerichtete Operationssäle mit Röntgen-Apparat ermöglichen auch eine ausgedehnte chirurgische Behandlung.

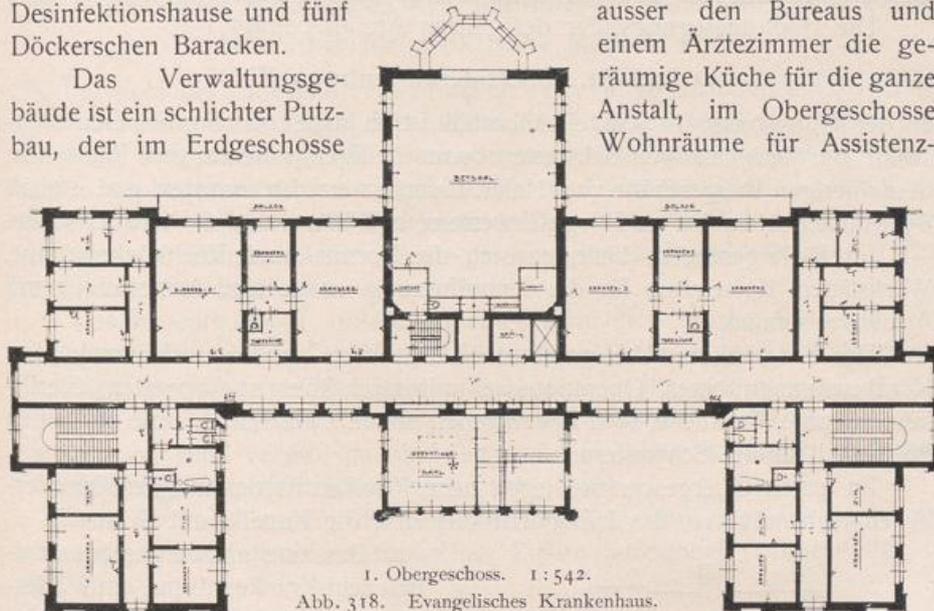
Die Anlage als Krankenhausbau bietet nichts von weiterem Interesse.

#### d) Das städtische Baracken-Krankenhaus

an der Eisenstrasse (E 6) wurde im Jahre 1896 als Vorläufer des demnächst an der Moorenstrasse zu erbauenden grossen städtischen Krankenhauses eingerichtet und bestand zunächst nur aus dem Verwaltungsgebäude, dem Desinfektionshause und fünf Döckerschen Baracken.

Das Verwaltungsgebäude ist ein schlichter Putzbau, der im Erdgeschosse

ausser den Bureaus und einem Arztzimmer die geräumige Küche für die ganze Anstalt, im Obergeschosse Wohnräume für Assistenz-

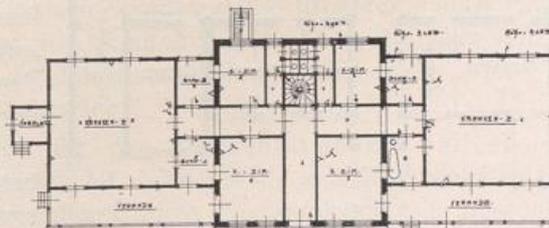


ärzte und Schwestern enthält. Der Ausbau ist der vorübergehenden Bestimmung des Gebäudes entsprechend ganz einfach gehalten.

Die fünf Baracken zeigen die übliche Bauart: jede besteht in der Hauptsache aus einem Krankensaale mit 12 Betten, Baderaum und Wärterzimmer.

Das Desinfektionshaus enthält zugleich eine Waschküche, die Leichenhalle, ein Laboratorium, das zugleich als Obduktionsraum benutzt wird, und ein Röntgenzimmer. Dies Gebäude hat zum Teil Sammelheizung. Die Fassaden sind in Eisenfachwerk gebildet.

Die Anstalt ist im Jahre 1897 durch die Aufstellung von noch drei Döckerschen Baracken, im Jahre 1901 durch die Errichtung eines viergeschossigen massiven Gebäudes erweitert worden. Das letztere ist so eingerichtet, dass es bei Aufgabe des Barackenkrankenhauses nach Einziehen von Wänden als Wohn-



haus benutzt werden kann; es umfasst ausser verschiedenen Wirtschaftsräumen im Sockelgeschosse, sowie Laboratorien und anderen ärztlichen Zimmern im Erdgeschosse, fünf auf die drei oberen Geschosse verteilte Krankensäle für insgesamt 50 Kranke. Jeder Saal hat einen Flächeninhalt von annähernd 52 qm. Ein sechster ebenso grosser Saal wird von den Schwestern benutzt. Die Heizung geschieht mit Öfen. Die Fassaden sind mit Zementmörtel verputzt.

Dies Gebäude nimmt ausschliesslich unter Polizeikontrolle stehende weibliche Kranke auf, andere Kranke werden in den Baracken untergebracht.

Die Höchstbelegungsziffer der ganzen Anstalt beträgt 150.

### e) Das St. Josefs-Krankenhaus (F 6)

an der Kruppstrasse im Stadtteile Oberbilk ist im Jahre 1900 für die „Genossenschaft der barmherzigen Schwestern vom heiligen Vincenz von Paul“ von dem hiesigen Baugeschäfte von Heinr. Essmann errichtet worden und enthält 85 Krankenbetten bei 12 Pflugeschwestern, 2 Wärtern und 8 Dienstmädchen.

Im Kellergeschosse befinden sich die Vorrats- und Kochküchenräume, Werkstätten, Kesselraum für die Zentralheizung, sowie eine Armenküche mit Armenspeiseraum.

Das Erdgeschoss (Abb. 320) enthält drei Warte- und Sprechzimmer, drei Krankenzimmer, einen Operationssaal mit zwei Röntgen-Apparaten, Sterilisationsräume, Teeküche, zwei Badezimmer, sowie zwei Schlafräume und einen Speisesaal für die Schwestern.

Im ersten Obergeschosse liegen neun Krankenzimmer mit den erforderlichen Nebenräumen, das Direktorzimmer und die Kapelle mit Sakristei.

Das zweite Obergeschosse enthält acht Krankenräume, ein Wärterzimmer, zwei Räume für Pensionäre, Teeküche, zwei Baderäume, Schrankzimmer usw.

Das Dachgeschoss ist für die Wäscherei des Krankenhauses, sowie zur Unterbringung des Dienstpersonals ausgebaut.

Die Heizung erfolgt durch eine Zentralsdampfheizung, die Beleuchtung durch Gas. Ein umfassendes wirksames Lüftungssystem sorgt für die nötige Lüfterneuerung. Personen- und Speisenaufzug sind vorhanden.

Die Kosten der Gesamtanlage betragen 360 000 M einschl. Grunderwerb und innerer Einrichtung. Für das Quadratmeter bebauter

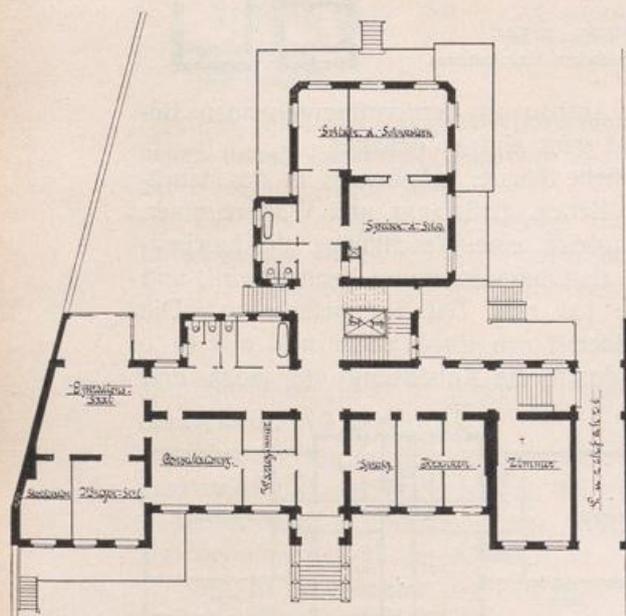


Abb. 320.

St. Josefs-Krankenhaus. Erdgeschoss. 1:470.

Fläche sind 340 M, für das Kubikmeter umbauten Raums 18,60 M Kosten erwachsen. Eine ähnliche Anlage ist

#### f) Das St. Vincenzhaus

im Stadtteil Derendorf (E 3) an der Jülicherstrasse, das von den gleichen Ordensschwwestern im Jahre 1902 errichtet worden ist.

#### g) Allgemeines städtisches Krankenhaus in Verbindung mit einer Akademie für praktische Medizin (E 8).

Nachdem die städtische Verwaltung sich ein volles Jahrzehnt mit der Frage des Baus eines allgemeinen städtischen Krankenhauses beschäftigt und allein die Programmfrage die verschiedensten Phasen der Entwicklung durchlaufen hat, liegt nunmehr ein geschlossener und vollständig durchgearbeiteter Bauplan vor, der sich alle bedeutsamen Fortschritte auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft nutzbar gemacht hat und wohl in allen Teilen als erschöpfend bezeichnet werden darf.

Der Bauentwurf ist auf Grund eines allmählich in den Sitzungen der städtischen Krankenhauskommission entstandenen Bauprogramms aufgestellt und vom Hochbauamte der Stadt unter Baurat Radke ausgearbeitet.

Das zur Aufnahme des Krankenhauses bestimmte Gelände hat eine Grösse von rund 88300 qm und liegt südlich vom Stadttinnern mit dem Hauptzugange von der Moorenstrasse (Abb. 321).

Alle 27 Einzelbauten, die auf dem Lageplane von der Südostecke aus nach rechts fortlaufend mit römischen Ziffern bezeichnet sind, zerfallen in vier Gruppen:

- a) die 3 Gebäude für die Verwaltung;
- b) die 3 Gebäude für den wirtschaftlichen Betrieb;
- c) die 18 eigentlichen Krankenhausbauten;
- d) die 2 Bauten für das wissenschaftliche Institut, und dazu kommt
- e) der Betsaal.

a) Von den drei Gebäuden für die Verwaltung — Nr. XV, XXV und XXVI — musste das Hauptgebäude XXVI an der Hauptstrasse, der Moorenstrasse liegen.

Eine notwendige Folge der Forderung, dass die Infektionskranken streng von den anderen Kranken zu trennen seien, war die Errichtung auch eines besonderen kleineren Gebäudes für deren Aufnahme (XV), das unmittelbar neben die besonderen Bauten der Infektionsabteilung gelegt ward.

Nr. XXV ist das Direktorgebäude.

b) Die Lage der Gebäude für den wirtschaftlichen Betrieb — Nr. XXII Koch- und Waschküche, Nr. XXIII Stall- und Remisengebäude, Nr. XXIV Kesselhaus — wird bestimmt durch die Notwendigkeit, dass alle Wasserzu- und Ableitungen, alle Dampfzu- und Rückleitungen im Gefälle

verlegt werden müssen, dessen tiefsten Punkt die Zisterne vor dem Kesselhause zu bilden hat. Daher waren die Wirtschaftsgebäude zur Vermeidung von Gefällverlust zweckmässig an die tiefste Stelle des Geländes an der Nordwestecke zu legen.

c) Die Gruppe der eigentlichen Krankenhausbauten besteht aus 15 festen Gebäuden und 3 Baracken. Sie zerfällt in sieben mit Rücksicht auf den ärztlichen Dienst räumlich voneinander zu trennende, in sich aber zusammenzufassende Unterabteilungen:

1. 2 feste Gebäude und 3 Baracken für ansteckende Krankheiten und Tuberkulose Nr. III, IV, VIII, IX, X, XI;
2. 6 Gebäude für innere Krankheiten, Frauenleiden und Geburtshilfe Nr. VI, VII, XII, XIII, XVI, XVIII;
3. ein Gebäude für äussere Krankheiten mit dem Operationshause Nr. XXI;
4. 1 Gebäude für zahlende innere und äussere Kranke Nr. XX;
5. 2 Gebäude für Haut- und Geschlechtskranke Nr. XIV und XIX;
6. 1 Gebäude für die vorläufige Aufnahme von Geisteskranken Nr. XXVII;
7. 1 Gebäude für Hydrotherapie, Lichtbehandlung, Inhalation und medikomechanische Behandlung Nr. XVII.

d) Das wissenschaftliche Institut besteht aus dem Bau Nr. I, der den Obduktionssaal, die Laboratorien, die Auditorien und den Raum für die Leichenabholung enthält, und dem kleinen Gebäude II für Versuchstiere.

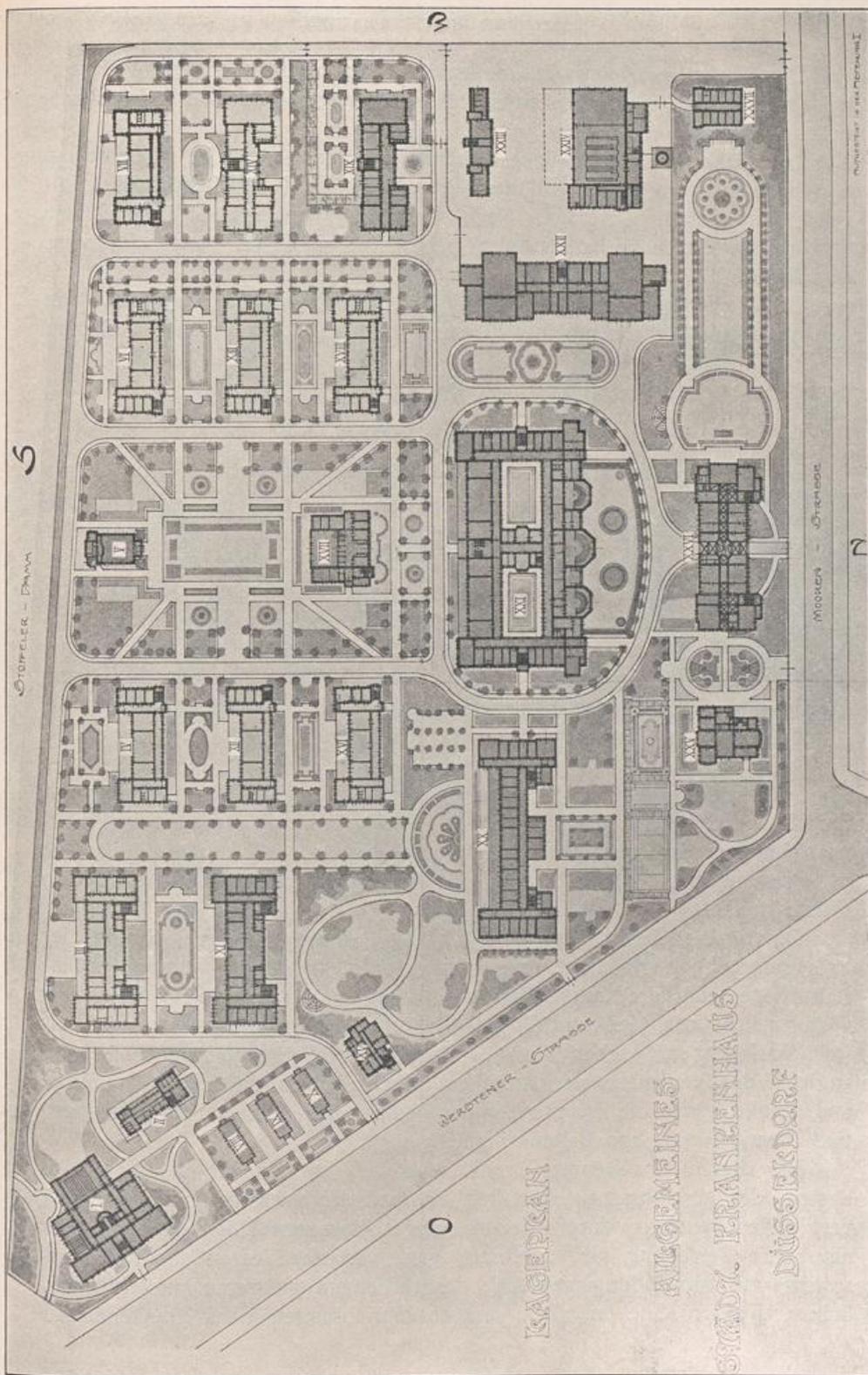
e) Der Betsaal V soll auf dem höchsten Punkte des Geländes, auf der Südseite der zentralen Gartenanlage, errichtet werden.

Alle Krankenhausbauten sind so gelegt, dass die Krankenräume in der Hauptsache Südlicht bekommen, eine geringe Anzahl erhält Südost- oder Südwestlicht, keiner Nordlicht. Die Entfernung untereinander beträgt bei den zweigeschossigen Bauten mindestens 20 m, bei den dreigeschossigen mindestens 25 m.

Allen Krankenhausbauten sind auf der Südseite durch alle Geschosse gehende Liegehallen vorgelagert, sodass der Aufenthalt der Kranken im Freien im höchsten Maße ermöglicht ist.

Für die Abmessungen der einzelnen Säle war die Forderung einer Mindestbodenfläche von 7,5 qm und eines Mindestlufttraums von 30 cbm für das Bett maßgebend.

Als Heizungsart ist die zentrale Warmwasserheizung vorgesehen. Sie ist insofern zentral, als zwar in jedem Gebäude ein Warmwasserkessel aufgestellt ist, diese aber sämtlich durch an einer Stelle erzeugten, in einem Rohrnetze den Verbrauchsstellen zugeführten Dampf erwärmt werden. Nur diejenigen Bauten, die eine möglichst hohe Regulierfähigkeit der Heizungsanlage, sowie eine dauernde Beheizung verlangen, erhalten die Warmwasserheizung, jene aber, wo diese Bedingungen entfallen, die billigere Niederdruckdampfheizung.



Algemeines städtisches Krankenhaus. Lageplan 1:2500.

Abb. 321.

Die Wasserversorgung der Krankenhausanlage wird das städtische Wassernetz mit seinem Rohrnetze, ebenso die Entwässerung das städtische Kanalnetz übernehmen.

Das Gelände und sämtliche Gebäude erhalten elektrische Beleuchtung.

Nach dem Programm soll der Ausbau allmählich, den Bedürfnissen folgend, vorgenommen werden. Nach Ausführung des ersten Bauabschnitts werden 496 Betten vorhanden sein, nach Erledigung des ganzen Bauplans 987 Betten.

Bei der fertigen Bauanlage entfallen auf ein Krankenbett rund 16,60 qm bebaute Grundfläche sämtlicher Gebäude und 240 cbm umbauten Raums.



### 3. Irrenanstalten.

#### Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten.



Die am 1. Januar 1825 eröffnete Anstalt Siegburg blieb über 50 Jahre die einzige öffentliche Anstalt für Geistesranke in der Rheinprovinz. Das stetig wachsende Bedürfnis, für die Unterkunft unheilbarer Geisteskranker ausgiebig zu sorgen, führte 1865 den Rheinischen Provinziallandtag zu dem Beschlusse, gleichzeitig fünf neue Irrenanstalten, und zwar zu Bonn, Andernach, Düren, Merzig und Grafenberg, für insgesamt 1300 Betten zu erbauen.

Diese in den Jahren 1876 bis 1882 eröffneten Anstalten, von denen die in einem Lageplane (Abb. 322) dargestellte zu Grafenberg in unmittelbarer Nähe Düsseldorfs liegt, erwiesen sich schon 1886 wieder als zu klein, trotz mehrfacher Erweiterungen musste ein grosser Teil von Kranken in Privat- und Genossenschaftsanstalten untergebracht werden. 1892 hatte die Provinz in eigenen Anstalten rund 2500, in Genossenschaftsanstalten rund 700 Geistesranke.

Durch das Gesetz vom 11. Juli 1891 wurde die Verpflichtung der Provinz erheblich gesteigert; sie musste nunmehr für etwa 6000 der Anstaltspflege bedürftige Kranke Unterkunft schaffen und deshalb zur Errichtung weiterer Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten schreiten. 1895 wurde die Anstalt Marienberg zu Aachen (für 400 Kranke) vorübergehend gepachtet und zugleich der Neubau zweier Anstalten (Galkhausen und Süchteln) für je 800 Kranke, sowie die Erweiterung der beiden alten Anstalten zu Grafenberg und Merzig um je 200 Betten eingeleitet.

Bei diesen Erweiterungs- und Neubauten ist das bis dahin übliche System der geschlossenen Anstalten, das mit seinen Korridorordnungen, vergitterten Fenstern, durch Mauern eingeschlossenen Höfen den Kranken eine freie Bewegung nicht gestattet, ganz verlassen: es ist das „Offentürsystem“ zur Anwendung gebracht, das auf einem grösseren landwirtschaftlichen Anwesen eine mit allen neueren Einrichtungen eines Krankenhauses